

## Die Seligpreisungen – Gottes andere Logik

Predigt über Matthäus 5,1–12 | Lesung Psalm 73 | Eingangsvers Mt 11,29f  
Sonntag, 13. Juli 2025, Kirche St. Arbogast, Pfr. Felix Gietenbruch

*Predigttext Mt 5,1–12:* Als [Jesus] nun die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf und lehrte sie:

Selig die Armen im Geist — ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden — sie werden getröstet werden.

Selig die Sanftmütigen — sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit — sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen — sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind — sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften — sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen — ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.

*Predigt:* Das Glück dieser Welt scheinen die gepachtet zu haben, die rücksichtslos nach Gewinn streben. So hat es uns vor kurzem Jeff Bezos und Lauren Sánchez mit ihrer Mega-Hochzeit in Venedig vor Augen geführt. Der wunderschönen Stadt Venedig, die immer mehr zur hohlen Kulisse wird, weil Einheimische sich das Leben darin nicht mehr leisten können. Die Prominenz ist mit über 100 Privatjets angefliegen, als wüssten sie vom Klimawandel nur vom Hörensagen.

Dieses leere Spektakel, das wie in einem Brennglas das Weltgeschehen verdichtet abbildet, mag in uns ähnliche Gefühle auslösen wie im Beter vom 73. Psalm: «Sieh, das sind die Gottlosen, immer im Glück häufen sie Reichtum». Wer rücksichtslos ist, gewinnt. Das scheint die unerbittliche Logik von Reichtum und Erfolg zu sein. Glück findet nur, wer das eigene Ego ins Zentrum stellt.

Daneben klingen die Seligpreisungen Jesu fast wie eine Anleitung zum Unglücklichsein. Auch sie versprechen ja Glück. Denn statt mit «Selig sind ...» können wir auch mit «Glücklich sind ...» übersetzen. Also: Glücklich sind die Trauernden! Glücklich sind die Hungernenden! Glücklich sind die Armen! Wenn wir das so hören, klingt das nicht nur paradox, sondern geradezu zynisch. So ist es nicht gemeint. Jesus ruft uns nicht dazu auf, arm, hungrig und traurig zu werden, um glücklich zu sein. Das macht Matthäus in seiner Überlieferung schon daran deutlich, dass er von den «Armen im Geist» und vom Hunger und Durst nach Gerechtigkeit spricht. Jesus will uns vielmehr einen anderen Weg zum Glück als den von Rücksichtslosigkeit und gierigem Gewinnstreben zeigen.

Die einzelnen Seligpreisungen sind immer in zwei Teilen formuliert: Zuspruch und Verheissung. Wer trauert, wird getröstet werden. Wer gewaltlos und freundlich ist, wird das Land erben. Auch das ist allerdings eine paradoxe Glücksverheissung. Denn wir alle wissen, dass Land und Boden in dieser Welt nicht den Gewaltlosen und Freundlichen gehört, sondern meist denen, die sie mit Reichtum und Gewalt an sich reissen.

Doch Jesu ganze Verkündigung beruht auf dem Vertrauen, dass da noch eine andere Macht ist, die in diese Welt einbricht: das Himmelreich Gottes. Dieses ist nahe gekommen, zu ihm sollen wir umkehren. Das ist die allererste Verheissung, die alles andere wie eine grosse Klammer trägt: Selig die Armen im Geist – ihnen gehört das Himmelreich. Wer sich arm fühlt vor Gott und sich nach echter Erfüllung sehnt, in dem kann das Himmelreich zu wirken beginnen.

Bei den Worten «selig» und «Himmelreich» denken wir nun fast automatisch an die seligen Verstorbenen. An diejenigen Menschen, die nach dem Tod bei Gott geborgen sind. Und die Frage stellt sich: Vertröstet Jesus mit seinen Verheissungen nicht einfach auf ein besseres Danach, auf eine glückliche Erfüllung im Jenseits? Das legen ja auch alle die Bilder von Trost und Fülle, von Gotteskindschaft und Gotteschau und vom Lohn im Himmel nahe, die die Seligpreisungen prägen. Diesen jenseitigen Zug können wir nicht einfach wegschieben. Ja, Jesus verheisst uns eine himmlischen Lebensfülle, die in dieser irdische Existenz niemals vollumfänglich Wirklichkeit werden kann.

Zugleich fordert er uns aber auch auf, mitten in dieser Welt zu handeln. Am greifbarsten wird dies in der Aufforderung, Frieden zu stiften. Wortwörtlich müsste man mit «Selig sind die Friedensmacher» übersetzen. Offensichtlich ist damit nicht gemeint, dass wir allem Streit ausweichen und in diesem Sinne friedfertig sind und unseren Frieden haben. Nein, gemeint ist ein aktives Schaffen von Frieden. Und dieses aktive Schaffen von Frieden gelingt immer nur dann, wenn ich dem Feind nicht alles Menschsein abspreche, sondern ihm Gutes tue inmitten aller Feindschaft. Nicht als emotionale Nähe versteht Jesus die Feindesliebe, sondern in diesem praktischen Sinn des Friedensmachens. Wie schwer uns das fällt, wissen wir nicht nur aus den kleinen Streitigkeiten in Beruf und Alltag. Nein, auch in den tobenden Kriegen glauben wir alle Brücken abbrechen zu müssen. Wie nötig hätten wir heute mutige Friedensmacher, die Abgründe ganz praktisch zu überwinden wagen!

Und auch wenn Jesus von den Gewaltlosen und Sanftmütigen, von den Barmherzigen und von denen, die reinen Herzens sind, spricht, sind das nicht einfach passive Haltungen. Sondern sie drängen auf unser Handeln in der Welt.

Herzensreinheit meint nicht einfach mein privates Inneres, das ich von der Welt abschotten soll. Sondern das Herz ist im biblischen Denken die Mitte des Menschen, der Sitz meiner Gefühle, meines Denkens und Wollens und meines Gewissens. Im Herzen höre ich auf Gott, aus dem Herzen heraus verhalte ich mich gegenüber den Mitmenschen. Darum spricht Jesus später davon, dass ein Mensch im Herzen die Ehe bricht; oder er in der Gefahr ist, sein Herz an Geld und Besitz zu hängen. Ganz auf Gott hören mitten in den Herausforderungen des Alltags. Das ist manchmal sehr schwierig. Immer wieder brauche ich die Stille, um im Gebet bei

Gott einzukehren. Und das vor ihn zu bringen, was mich bedrückt und ärgert, was mich lockt und zu verführen droht und abhängig macht.

*Selig sind die Barmherzigen – sie werden Barmherzigkeit erlangen.* Auch da ist kein passives Lieben gemeint, sondern *Liebeswerke*. Zudem gehen Vergebung und Barmherzigkeit bei Matthäus Hand in Hand. In dieser Seligpreisung entsprechen sich Zuspruch und Verheissung ganz. Da gibt einen unauflöslichen Zusammenhang von Tun und Ergehen, der auch mitten im Leben gilt: «Wer gütig ist, nützt auch sich selbst, ein Grausamer aber schneidet sich ins eigene Fleisch.» heisst es in den Sprüchen (10,17). Mit der Betonung der Barmherzigkeit macht Jesus auch deutlich, dass er seine Seligpreisungen nicht im Sinne einer zynischen Vertröstung meint. Der Trauernde soll nicht traurig bleiben, der Arme nicht arm, der Hungrige nicht hungrig. Sondern zum Trösten, Unterstützen und Teilen sind wir aufgerufen. In dieser zupackenden Liebe begegnet Jesus den Menschen – und fordert uns auf, es ihm gleich zu tun.

Dabei zieht er aber nicht mit Krawall und Gewalt los. Er will der Welt seine Vision und seinen Frieden nicht in einer Revolution aufzwingen. Sondern er sagt: *Selig die Sanftmütigen oder Freundlichen oder Gewaltlosen – sie werden das Land erben.* Dass ich gleich drei verschiedene Worte gebrauche, zeigt, wie schwierig die Übersetzung aus dem griechischen Urtext ist. In Gewaltlosigkeit, Freundlichkeit und Sanftmütigkeit zeigt sich für mich v.a. auch ein freiheitlicher Umgang mit den Mitmenschen: es geht nie darum, anderen meinen Willen aufzuzwingen. Das ist nicht in Gottes Sinn. – Noch einmal gebraucht Matthäus dieses Wort; und da sagt Jesus von sich selbst: «Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin *sanft* und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.» (11,29). Es ist also eine Lebenshaltung gemeint, wie sie Jesus selbst gelebt hat. Von ihm selbst kann ich lernen, was damit gemeint ist. Und das bedeutet auch: in seinen Schritten kann ich lernen zu leben, was er in seinen Seligpreisungen fordert. Dann werden sie mir nicht zur unerfüllbaren Last, sondern zu einem Weg in die tiefe Freiheit der Liebe.

Das Glück, das uns Jesus eröffnet, finde ich nicht, wenn ich nur um mein eigenes Ego kreise. Gottes Logik ist eine andere Logik als die dieser Welt, die rücksichtslos Reichtum und Erfolg hinterherjagt. Gott lehrt uns eine andere Glücksformel. Diese Glücksformel findet ihre volle Erfüllung erst im Leben nach dem Tod, in der Seligkeit – und lässt sich zugleich nicht von meinem Handeln und Wirken in dieser Welt lösen. Dieses Spannungsverhältnis zeigt sich auch in Nahtoderfahrungen, die für mich zu einem Schlüssel für das Verständnis der Seligpreisungen und der Bergpredigt wurden.

Viele Nahtoderfahrende erleben tatsächlich eine Glückseligkeit, die alles irdische Glück weit überstrahlt. Sie sind in einem Mass getröstet, gesättigt und als Gotteskinder angenommen, das sie nicht beschreiben können. Alle Verheissungen der Seligpreisungen scheinen in dieser Glückseligkeit erfüllt zu sein. Besonders eindrücklich wird es aber dann, wenn sie in diesem göttlichen Licht auch ihr gelebtes Leben schauen. Dieses begegnet ihnen in einer Detailliertheit und Wahrhaftigkeit, wie es in unserem gewöhnlichen Erinnern nicht möglich ist. Und in dieser ungeschminkten Konfrontation, in der alle Handlungsmotive ganz deutlich werden, halten sie gleichsam Gericht über sich selbst und sind zutiefst erschüttert. Dabei wird ihnen bewusst: in diesem Licht zählen andere Werte. Das Grosse und Wichtige in menschli-

cher Logik wird plötzlich unbedeutend und klein; Nebensächlichkeiten und kleine Gesten bekommen eine Bedeutung, die sie ihnen nicht zugetraut haben. Diese Bedeutungsverschiebung hat mit fast immer mit der Frage nach gelebter Liebe zu tun. Es ist die Logik der Seligpreisungen, die in dieser Lebensrückschau gilt. Es ist die Barmherzigkeit, die zum alles bestimmenden Massstab in diesem alldurchdringenden Licht wird.

In den Betroffenen löst diese Erfahrung meist eine tiefe Lebensveränderung aus. «Ich habe niemandem etwas von meinem Erlebnis erzählt, aber als ich wieder zurückgekehrt war, da empfand ich so ein unwiderstehliches, brennendes, geradezu überwältigendes Verlangen, etwas für andere Menschen zu tun ... Ich schämte mich so sehr wegen all der vielen Dinge, ich begangen oder unterlassen hatte in meinem Leben. Ich dachte, ich muss es tun, weil es keinen Aufschub duldet.»<sup>1</sup>

Wer vom Himmelreich ganz durchdrungen und berührt wurde, der ist zugleich von einer tiefen Kraft durchdrungen, umzukehren und sich neu und anders den Mitmenschen zuzuwenden. Ja, so ist es wirklich. Die Seligpreisungen erzählen in einem ganz tiefen Sinn davon, wie wir selig werden und bestehen können in diesem göttlichen Licht. Dabei lässt uns Gott nicht allein mit unerfüllbaren Forderungen. Sondern das Licht, das die Menschen erleben, ist zugleich ein barmherziges Licht. Christus begegnet nicht nur, er begleitet uns auch. Er geht mit uns auf dem Weg und sorgt für uns. Sein Joch drückt nicht, und seine Last ist leicht. Er macht unsere Seele frei im Tun der Liebe und in der Seligkeit Gottes.

Amen.

---

<sup>1</sup> Raymond A. Moody, *Leben nach dem Tod; Nachgedanken über das Leben nach dem Tod*, Zürich 1980, S. 234